

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 5

Illustration: "Ich habe ein Gegengift gegen die Leiden des Winters gekauft!"
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

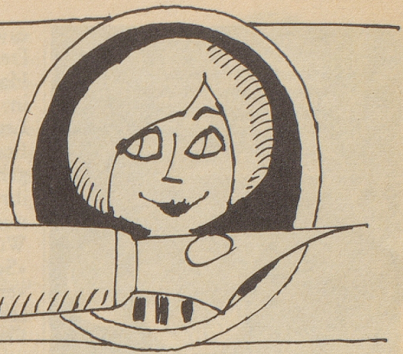
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Der einst so rote Mund

«und sahst mich an,
und lachtest mit dem roten, roten
Mund ...»

ich kann mich nur an diese zwei Zeilen erinnern, besonders an die zweite. Und von wem die Verse sind, weiß ich längst nicht mehr. Sicher von einem, den wir in unserer Jugend kannten und schätzten – vermutlich überschätzten. Dehmel vielleicht?

Nun, das vom «roten, roten Mund» steht jedenfalls fest. Und es traf damals auch zu, was die Farbe angeht.

Wie ist wohl ein heutiger Dichter dran, wenn er den Mund eines Mädchens besingen oder doch bedichten möchte?

«Und lachtest mit dem beigen, beigen Mund?»

Oder: «dem weißen, weißen?»

Oder: «dem café-crèmen?»

(Der letzterwähnte Lippenstift heißt ganz offiziell «Café-Crème».)

Immerhin, – grad dieser Tage sah ich – seit wie langer Zeit zum ersten Mal wieder? – ein junges Mädchen, vielleicht war's auch eine junge Frau, die wirklich und wahrhaftig roten Lippenstift trug. Es war ein sanftes, sattes, schönes Rot, ohne Orange – noch Blaustich. Und schon gar nichts von Weiß oder Café-Crème.

Wie schön! Und wie schön, daß die hübschen, jungen Zähne wieder weiß leuchteten, statt graugelb zwischen dem Weiß oder Beige! Auch Grün und Lila scheint es, laut den besseren, amerikanischen Magazinreklamen zu geben.

Sollte am Ende jetzt doch endlich Rot wieder Mode werden?

Natürlich macht eine Schwalbe noch keinen Sommer. Und es war vielleicht Essig, in dem ich mich mit meinem Optimismus gewiegt habe.

Noch tragen nur Damen über vierzig roten Lippenstift – zu ihrem Vorteil übrigens – und alle haben Mühe, in den einschlägigen Geschäften eine vernünftige Auswahl zu finden. So arg hinken sie hinter den Zeiten her.

Nicht, daß Weiß oder Beige nicht erstaunlich wirken können, beson-

ders wenn die Trägerin vom Meer oder vom Skifahren kommt und braun gebrannt ist.

Aber eben, – mehr erstaunlich als sonst etwas.

Gewiß, der weibliche Mensch soll sich anmalen. Das war zu allen Zeiten so.

Aber mir scheint, die Natur hat ihm ein paar Tips und Anhaltspunkte gegeben. Am deutlichsten sieht man sie noch bei den Kindern: die Bäcklein sind rosig, die Nägel ebenfalls (nicht perlmutterfarben) und die Lippen sind rot.

Mir scheint, auf die Dauer sollte man diese Tips nicht einfach ignorieren.

Bethli

Plakatastrophen

Vis-à-vis wird gebaut. Eine mit Staub und Lärm verbundene Metamorphose: aus ein paar kleinen, friedlichen Häuschen entsteht ein sachlich kühles Wohnhaus mit elegantem Entrée. Nach den Aushubarbeiten wurde eine Plakatwand entlang der Baugrube aufgestellt.

Wer so eine intensive Werbung ständig vor Augen hat und trotzdem widerstehen kann, der werfe den ersten Stein! Zuerst tauchte

eine Herrenhemd-Reklame auf. Meine Herren, haben Sie auch den million-dollar-Blick? Es stand natürlich «look» – das steht heute überall – aber der Blick ist auch dabei, in den Augen des Plakattannes meine ich. Sehr beeindruckend. Ich habe von da an aufmerksam die Blicke meines Mannes einzuschätzen versucht, aber mehr als ein zweihundert-Franken-Blick war da noch nie drin. Ich habe ihm gleichentags ein solches Hemd geschenkt. Sein Blick war nur erstaunt, aber keinen Cent teurer.

Dann kam das Plakat mit dem fröhlichen Mami, die mit ihren Kindern über blühende Wiesen wandert und nach Schmetterlingen hascht. Dieses Glück ermöglicht ihr das Fertigprodukt der propagierenden Firma. Ich habe es auch versucht. Bis ich mit meinem Sohn bei der nächstgelegenen Blumenwiese ankam, schlug es vom weit entfernten Kirchturm zwölf. Ich sah schon keine Schmetterlinge mehr, und das Erhaschen des zur Abfahrt bereiten Trämlers war eitel Freude und Erleichterung. Wir kamen außer Atem fast gleichzeitig mit unserem hungrigen Papi zu Hause an, und ich versichere Ihnen, daß ich das Freizeitglück der letzten Stunde innert zwei Minuten vergessen hatte, trotz des Fertigproduktes.

Verheerend wirkten die Waschmittelplakate. Als das erste erschien und mir täglich entgegenlachte, konnte ich beim nächsten Einkauf nicht widerstehen und nahm ein Paket mit heim. Das neue Mittel zwang aus meiner Wäsche das Grau heraus und Wasser herein. Ich freute mich sehr. Allerdings nicht lange. Einige Tage später wechselten die Plakate und boshafterweise versicherte mir ein Slogan, das Waschpulver XY wasche so weiß, weißer geht's nicht. Zweifel rührten sich in meiner Brust. Ich schaltete einen Extra-Waschtag für Herrenhemden und Bettwäsche ein. Der Erfolg war eklatant, alles wurde herrlich sauber. Als ich zufällig einige Zeit danach den Mann mit neuen Plakaten auftauchen sah, begann ich innerlich schon zu zittern. Er brachte zu meinem Entsetzen auch ein neues Waschpulverplakat, auf dem ein mit XYZ gewaschener Berg von Wäsche derart leuchtete und strahlte, daß mir die Augen übergingen. Ich wollte ja standhaft sein und übersah tagelang geflissentlich das lichtaktive Weiß vis-à-vis. Dann erlag ich doch der Versuchung und probierte das Mittel aus. Beim Aufhängen bemerkte ich mit Schrecken die ersten hauchdünnen Stellen in den Leintüchern und Kissen, und die Kragen und Manchetten der Herrenhemden hatten offenbar vom vielen Waschen so gelitten, daß ich sie zur Reparatur bringen mußte.

Aber ich versichere feierlich, rund um die drohenden Löcher strahlte das sauberste Weiß meines Lebens! Als eines Morgens die Plakatwand von den Arbeitern wieder entfernt wurde, fühlte ich mich wie erlöst.

Ruth



«Ich habe ein Gegengift gegen die Leiden des Winters gekauft!»

Nur SO einer --

Wie die meisten Leute wissen, muß ein Lehrer für Spezialklassen ganz besondere Fähigkeiten besitzen und wird darum dementsprechend geschult! Was es aber immer wieder für Geduld und menschlichen Einsatz braucht, um diesen armen, geistig zurückgebliebenen Kindern ein Minimum an Schulbildung mitzugeben, wird man erst bei einem Besuch in solch einer Spezialklasse erfahren! – Und nun erscheint also eines Tages eine Mutter beim Lehrer und fragt hoffnungsvoll, wie